

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Samstag ausser
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Brauereistr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich Nr. 2.50,
pro Bogen 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7748.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren
betragen für die einseitige
Beitrag für deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Besammlungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Freitag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 259.

Freitag, den 4. November 1898.

V. Jahrgang.

Im Namen des Königs! In der Strafsache gegen den Redakteur Julius Bruhns aus Breslau, geboren am 15. August 1860 zu Altona, evangelisch, wegen Beleidigung, hat die I. Strafkammer des Königlich Landgerichts zu Breslau in der Sitzung vom 17. September 1898 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Julius Bruhns wird wegen Beleidigung durch die Presse zu (300) dreihundert Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu (30) dreißig Tagen Gefängnis sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Alle Exemplare von Nr. 131 der „Volkswacht“ vom 8. Juni 1898 Seite 1 sowie die zur Herstellung des Artikels: „Eine amtliche Wahlkundgebung“ gebrauchten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen. Dem Beleidigten, Staatssekretär des Innern, Dr. Graf von Posadowski-Wechsungen, wird die Verurteilung zugespochen. In dem Teil des Urtheils einmal innerhalb (4) vier Wochen nach Mittheilung von der Rechtskraft desselben auf Kosten des Angeklagten in folgenden Zeitungen:

- a) der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in Berlin,
- b) dem „Vorwärts“ in Berlin, c) der „Volkswacht“, d) der „Wochenausgabe zur Volkswacht“, e) der „Wahrheit“ in Breslau, und zwar in den letzten drei Zeitungen in demselben Theile und mit derselben Schrift, wie der Abdruck der Beleidigung geschehen ist, bekannt zu machen.

Vorklebende Abschrift ist mit dem Originale gleichlautend. Breslau, den 3. November 1898.

Der Erste Staatsanwalt
von Rosenberg.

Politische Uebersicht.

Die industrielle Entwicklung Rußlands.

Es ist wohl schon vielfach darauf hingewiesen worden, daß auch in Rußland die Industrie sich immer mehr ausbreitet. Aber in welchem Grade dies stattfindet, darüber hat man in Westeuropa bisher nur unbestimmte Vorstellungen. Einige Angaben über die Zahl der industriellen Arbeiter in Rußland werden dazu beitragen, diese Vorstellungen deutlicher zu machen. Laut den vom russischen Finanzministerium gesammelten Daten beläuft sich gegenwärtig die Zahl der Fabriken in Rußland auf 22,483, die der von denselben benutzten Dampfmaschinen auf 13,325 und der Werth der von den Maschinen hergestellten Produkte auf 1759 Millionen Rubel. Die Zahl der Fabrikarbeiter ist in den 30 Jahren von 1863 bis 1893 um mehr als um 140 Prozent gestiegen, d. h. jährlich um etwa 4 Prozent, während die jährliche Zunahme der Gesamtbevölkerung nur etwas über 1 Prozent beträgt. Im Jahre 1865 wurden in den 50 Zentral-Gouvernements des europäischen Rußlands 381,000 Fabrikarbeiter gezählt, 1890 schon 720,000. Das bedeutet eine Steigerung um 89 Prozent. Bis zum Jahre 1897 stieg dann die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter auf 1,094,973 und die der Arbeiterinnen auf 311,803, zusammen 1,406,776, vermehrte sich also wiederum um 95 Prozent. Die Steigerung ist also eine stark progressive gewesen. Im Einzelnen vertheilen sich diese Zahlen folgendermaßen: Von der Großindustrie werden 5 Prozent der Arbeiterbevölkerung beschäftigt, von der Hausindustrie und den Handwerken ca. 12 Prozent, vom Handel gegen 4 Prozent. Zählt man die Bauarbeiter und die Arbeiter, die

in sonstigen Gewerben beschäftigt werden, hinzu, so stellt sich heraus, daß etwa ein Drittel der gesamten erwachsenen Bevölkerung Rußlands schon heute nicht von der Landwirtschaft lebt. Diese Zahl ist freilich nicht ganz genau, aber sie ist eher zu klein als zu groß, und sie beweist jedenfalls, daß die noch weit verbreitete Meinung, als ob Rußland ein ausschließlich Ackerbau treibendes Land sei und neun Zehntel seiner Bevölkerung von landwirtschaftlicher Produktion leben, den Thatsachen nicht entspricht. Die Zahl der in der Großindustrie beschäftigten Arbeiter ist am größten in den westlichen Theilen Rußlands und in den Großstädten. Von je 1000 Dorfbewohnern in 50 Zentral-Gouvernements Rußlands sind nur etwa 12 Fabrikarbeiter, in Kongresspolen dagegen 21, in dem an Schlesien und Galizien grenzenden Gouvernement Petrikau speziell 105, in Petersburg 133 und in Moskau 147. Was nun die Konzentration der industriellen Produktion auf Kosten der Kleinindustrie anbelangt, so stieg die Zahl der Arbeiter in der Baumwollindustrie in den 28 Jahren von 1866 bis 1894 um mehr als das Doppelte, die Zahl der Fabriken hat sich aber verringert. Die Gesamtmenge der von den russischen Fabriken gegenwärtig verarbeiteten Baumwolle erreicht jährlich 1 1/2 Millionen Pud (2 1/2 16,38 Kilo), etwa 1/10 der in Europa und Amerika zusammen verarbeiteten Gesamtmenge. Dieser Bedarf wurde bis vor Kurzem nur zum kleinen Theil durch inländischen Rohstoff gedeckt, während jährlich 9 1/2 Millionen Pud aus Amerika, Ägypten, Ostindien und Persien bezogen wurden. Noch 1890 wurden 228,000 Pud ausländische Baumwollenspinnsätze (Naturfarben, gebleichte und gefärbte Garne) im Werthe von 8,609,000 Rubel eingeführt. 1894 betrug diese Einfuhr nur noch 139,000 Pud im Werthe von 4,069,000 Rubel. Dagegen steigerte sich die Baumwollenspinnsätze von Turkestan, Schima, Buchara u. von 3,161,843 Pud im Jahre 1894 bis 1897 auf 4,294,191 Pud. Gegenwärtig wird an ausländischem Baumwollenspinnsatz kaum noch 1/50 der inländischen Produktionsmenge eingeführt. In demselben Verhältnis hat die Einfuhr von ausländischen baumwollenen Geweben abgenommen, sie beschränkt sich jetzt nur auf Gewebe von außerordentlicher Feinheit und neu aufgekommene Muster. Welt beträchtlicher als die Einfuhr stellte sich in letzter Zeit die Einfuhr russischer Baumwollenspinnsätze, namentlich nach Persien, China, der Türkei, Rumänien u. Die russische Ausfuhr nach Persien deckt heute wenigstens ein Drittel des Bedarfs des persischen Marktes. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit der russischen Baumwollenspinnsätze in Bezug auf ihre Menge wird durch folgende, den Umsatzwerth der Betriebe darstellende Zahlen in Millionen Rubel veranschaulicht:

Spinnereten	1886	1892
Webereten	93.9	123.8
Druckeret und Färberei	107.2	142.1
Appretur	47.8	112.7
	3.9	6.1
Zusammen	252.8	384.7

Dyne auf die Steigerung in anderen Industriezweigen ausführlich einzugehen, wollen wir nur noch erwähnen, daß die russische Eisenproduktion von 1894 bis 1897 wie folgt gestiegen ist:

1884	1895	1896	1897
80,144	98,758	98,414	113,982

Die russische Goldproduktion stieg von 586 auf 622 Pud, d. i. um 6,2 Prozent, und die des Platin von 293 auf

344 Pud, also um 17 Prozent. 1850 produzierten 2063 russische Lederfabriken für 8,500,000 Rubel Leder, 1894 2686 Fabriken für 35,245,000 Rubel. Im Allgemeinen beträgt die Zahl der Fabriken mit höchstens 100 Arbeitern vermindert, die Zahl der mittleren Fabriken von 100 bis 500 Arbeitern ist fast unverändert geblieben, die Zahl der großen Fabriken mit 1000 bis 5000 Arbeitern hat sich in den letzten zwanzig Jahren verdoppelt und ihre Arbeiterzahl verdreifacht; in den größten Fabriken aber hat sich die Zahl der Arbeiter in dieser Zeit verfünffacht.

Dagegen hat die Getreideproduktion nicht zugenommen. Verschiedene Umstände haben zu dieser progressiven Steigerung der russischen Industrie beigetragen. Während sie ihre erste Entwicklung und Entfaltung der Hochkonzentration verdankt, kamen zu dieser in den letzten Jahren noch verschiedene Umstände, von denen wir hier nur einige hervorheben wollen. Dahin gehört vor Allem die Erschließung mächtiger bis dahin wenig benutzter Mineralvorkommen in erster Linie reicher Steinkohlen- und Eisenerze. Die Ausnutzung des Donez'schen Steinkohlenfeldes, eines der größten der Welt, das etwa 25,000 Quadratkilometer umfaßt und meist nur mit dünnen Erdschichten bedeckt ist, und dessen Gesamtvorrath man auf 1 1/2 Billionen Pud berechnet, ist zwar schon von Peter dem Großen angeregt worden, aber erst im Anfang dieses Jahrhunderts begann seine Ausnutzung. Sie stieg dann von 877,000 Pud im Jahre 1839 auf 19,839,042 Pud Steinkohlen und 27,753,814 Pud Anthracit im Jahre 1887. Denn ließ die Zunahme etwas nach in Folge der industriellen Erschließung der Erdölquellen auf der Halbinsel Kaschgeron bei Waku. Diese wurden seitdem das mächtigste Hilfsmittel der russischen Industrie, und diese Oelquellen des Kaukasus sind so reichlich, daß diejenigen Pannplumens lange vor ihnen erschöpft sein werden. Die Petroleumproduktion der Vereinigten Staaten betrug 1890 355 Millionen Pud, 1855 236 Millionen Pud, die des Kaukasus betrug

1880	1890	1895
90	243	400 Millionen Pud.

Dabei liefern die russischen Naphthaquellen neben dem Petroleum noch den Mastix, die Naphthacäcidstände, die Anfangs vernachlässigt, sich bald als ein sehr werthvolles Metallergänzungsmittel zu verweisen. Mit der Erkenntnis dieser vorzüglichen Eigenschaften des Mastix ist auch die Nachfrage nach ihm und sein Preis gestiegen. 1896 wurden in Waku 185 Millionen Pud, 1897 280 Millionen Pud produziert und zum großen Theile exportirt. Der Preis betrug pro Pud 1893 2,1, 1894 3,9, 1895 6,1, 1896 7,15, 1897 8,5 Kopeken. Es wird schon jetzt ausschließlich auf den russischen Eisenbahnen und Dampfschiffen und in vielen Fabriken als Heizmaterial verwendet.

Eine Zusammenfassung aller einzelnen Erscheinungen ergibt, daß die Industrie Rußlands von Jahr zu Jahr größere Fortschritte macht, obwohl sie in der Hauptsache mit fremdem Kapital arbeitet und ihr in Folge ihrer Jugend und den Mängeln in den Regierungs- und Verwaltungsorganisationen noch viele Mängel anhaften, ebenso in den technischen Einrichtungen, in der Organisation des Credits u.

Eine spezielle Folge der industriellen Entwicklung Rußlands dürfen wir auch nicht übersehen: die durch sie ermöglichte und mit ihr Hand in Hand gehende Ausbreitung des Sozialismus in Rußland. Während die in den letzten Jahren hauptsächlich unter die Bannern gegangenen Propa-

Beim Kommiss.

Zwei Jahre Volks-Erziehung
von
D. Eugen Thossan.

Als er das mit vieler Mühe gelernt hatte, konnte er den Fuß bei dieser Bewegung nicht festhalten: der zappele jedes Mal vorn an dem herausgeworfenen Bein herum wie ein Fisch an der Angel. Gar nicht zu reden von dem vorchriftsmäßigen Durchdrücken der Knie; von der Schwierigkeit dieses Experimentes hatte er sich gar keine Vorstellung gemacht. Und niemals konnte man dem Sergeanten Bug die Beine hoch gehoben; immer wollte er sie noch höher haben. Seine raus! ging es immerzu. Adolf entwickelte einen Eifer, der an Todesverachtung grenzte. Er warf seine Beine auf dem Kasernenhof umher, als ob sie nicht ihm gehörten, und setzte sie mit solcher Wucht nieder, daß der festgestampfte Boden bei jedem Schritt erzitterte. Auch die furchtbare Erschöpfung, die ihn jedesmal nach dem Dienst befiel, machte ihn nicht irre. Sobald mit dem Kommando „Boggetreten“ der Hoang, das eherner Muß gewichen war, klappte er zusammen wie ein Laichenmesser. Mühsam, mit schmerzenden Gliedern, schlich er über den Platz zur Kasernenthür und das Gewehr in der knifflösen Linken zog er sich mit der Rechten an dem Geländer der Treppe hinauf.

Den Anderen ging es übrigens nicht viel besser. Des Abends, wenn der Sergeant die Stube verließ, um in der Kantine zu kuzipen, ging ein leises Stöhnen durch den Raum. Ein Mund nahm es den andern ab und gab es weiter. Da wurden die verschlagenen Glieder geredt, gerieben, geschmiert, geölt, die Ferschen wurden von den Schultern gezogen, die blauen Flecken im Spiegel betrachtet und befüßt. Die lustige Unterhaltung der ersten Abende war verstummt. Mit kummer-

vollen oder verkniffenen Gesichtern schleppten sich die Leute vom Tisch zum Spind und wieder zurück, schielten nach den Betten und suchten halblaut vor sich hin, daß es nicht neun Uhr werden wollte. Und jenseits der Nacht stand wie ein Gespenst der kommende Morgen.

Als das Marschiren eine Woche gedauert hatte, verspürte Adolf eines Morgens beim Ansetzen einen niederdrückenden Schmerz im linken Knöchel. Er dachte, das würde sich schon wieder geben, und sagte nichts. Aber so sehr er sich auch bemühte, den Schmerz zu verbeißen — als es ans Marschiren ging, ließ sich nichts mehr veruschen. Jedes Mal, wenn er den linken Fuß niedersetzte, fühlte er einen solchen Stich im Knöchel, daß er zusammenknickte.

„Was haben Sie denn?“ fragte Sergeant Bug.
„Adolf klagte ihm seine Noth.“
„Versuchen Sie's noch eine Zeit lang! Vielleicht giebt sich's.“

Es gab sich aber nicht. Der Sergeant meldete es dem ausbildenden Lieutenant, was der verfügte, daß Adolf für diesen Tag vom Marschiren zu entbinden sei. Er wurde in einer Ecke des Kasernenhofes aufgestellt und mußte „Griffe kloppen“.

Am nächsten Tage war's nicht besser.
„Dann muß er zur Revierstube“, befahl Lieutenant Nordensagen.

Der einjährige Arzt, der die Revierstube abhielt, konstatierte eine leichte Anschwellung am linken Knöchel und verordnete einen Tag Schonung.

Am nächsten Tage dieselbe Geschichte.
„In's Lazareth!“ befahl der Lieutenant. „Gefreiter Straube, bringen Sie den Mann in's Lazareth!“

Adolf war dem Lieutenant für seine sachliche Auffassung der Situation so dankbar, daß er ihm gern wieder einen Gefallen thun wollte.

„Ich kann ganz gut allein gehen, Herr Lieutenant“, sagte er treuerhuldig.

Der Lieutenant schaute ihn nur mit einem durchbohrenden Blick an und wandte ihm den Rücken.

Als er weg war, stürzte Sergeant Bug auf Adolf los.
„Herr —!“ schrie er, „Unglücksrabe! Wie oft soll ich Ihnen denn sagen, daß Sie das Maul halten sollen. Wie können Sie bloß —“

„Ich kann aber doch wirklich —“ wandte Adolf ein.
Der Sergeant wurde blau im Gesicht. „Herr! —“ schrie er, „ich fahre mit Ihnen ab! — Sie können gar nichts, noch nicht einmal das Maul halten. Wenn ich Sie ausgebildet habe, bin ich eine todte Leiche. Straube, führen Sie das Subject aus meinen Augen, sonst geschieht ein Unglück.“

Auf dem Weg nach dem Lazareth stellte Adolf fest, daß der Sergeant thatsächlich manchmal beleidigend wäre.

In der Lazarethgehilfenstube mußten sie eine Stunde warten, bis der Oberstabsarzt kam. Der war sehr kurz angebunden. Adolf mußte seinen kranken Fuß auf einen Schmel stellen, der Oberstabsarzt warf durch seinen Knief einen kurzen schnellen Blick darauf und dikirte dem Lazarethgehilfen ins Krankenbuch den Befehl, daß Müller einen Tag im Revier bleiben solle — zur Schonung!

Der Tag in der Revierstube war schrecklich, in dieser Saalathmosphäre, unter all den mit Esprit behafteten Kerlen. Geschwüre und schlimme Füße, das schienen Adolf die einzigen Krankheiten zu sein, die beim Militär offiziell anerkannt würden. Er sagte den festen Vorsatz, am nächsten Tage Alles aufzugeben, um im Dienst bleiben zu können.

Am nächsten Tag die alte Geschichte.

Der Sergeant wurde grob. „Entweder sind Sie krank, dann bleiben Sie gefälligst im Revier; oder Sie sind gesund, dann thun Sie Ihren Dienst wie jeder Andere. Vorwärts!“ Bei jedem Schritt wieder dieses elende Stechen, wieder

gandisten bei diesen nur sehr wenig Anhang und Erfolg für ihre ausopferungsvolle Arbeit fanden, von den Bauern vielfach verrathen und der Polizei überliefert wurden, die diese selbstlosen Idealisten in die fäbrischen Gefängnisse schleppte, finden heute unter den russischen Industriearbeitern die sozialistischen Ideen begeisterte Aufnahme, eifrige Verbreitung und Beschäftigung durch Schaffung von Organisationen, Durchführung von Streiks, Herausgabe von Arbeiterzeitschriften, Abhaltung von Meetings u. s. w. Ist dann der Sozialismus unter den russischen Industriearbeitern allgemeiner verbreitet, so übernehmen ihn von diesen, ebenso wie in Westeuropa, auch die durch sie aufgestellten landwirtschaftlichen Arbeiter. Dadurch wird die Entwicklung der Industrie in Rußland ein mächtiger Faktor, um die Bewohner dieses großen Landes, des letzten Hortes der Reaktion, für den Sozialismus zu gewinnen, und der Muth und die Selbstlosigkeit, den dabei die russischen Sozialisten zeigen, wird für die westeuropäischen Arbeiter ein Ansporn sein, auch ihrerseits im Kampfe um die Verwirklichung der sozialistischen Ideen muthig vorwärts zu drängen.

Ein neues Sozialistengesetz

und durch die habsburgerische Südböhmische Reichskorrespondenz in Manuskript für die nächste Reichstagsession angefündet. Dem neuen Reichstag sollen „Eindämmungsmaßregeln gegen die sozialdemokratische Hochfluth“ vorgeschlagen werden. Der „Diffidens“ trägt, es late sich herausgestellt, daß in der Behandlung der Umstrukturirung seitens der Regierung und der staatsbehaltenden Parteien Fehler begangen seien; mit der die vorerwähnte Maßregel müsse entgegengehalten werden. Sie müsse durch Maßregeln ersetzt werden, die es außer jeden Zweifel stellen, daß der Kampf gegen die „Todfeinde aller göttlichen und menschlichen Ordnung“ mit unerschütterlicher Energie aufzunehmen sind. Der Boden ist nunmehr so neu vorbereitet, „daß an Ergreifung solcher gesetzgeberischer Maßregeln keine Frage gestellt werden kann, von denen zu erwarten ist, daß sie einmal die Konstitutionalität der Arbeiter mit der nächstbestmöglichen Garantie gegen ihre willkürliche Verhaftung (1) und Konfiskation und Verurteilung von Arbeitsmühen ausgliedert, zweitens aber eine wirksamere Niederhaltung der gemeinfeindlichen, untergeordneten Umtriebe ermöglicht.“ Nach der „Volksstimme“ müßte in der Konstitutionsaufrechterhaltung ein „gesetzgeberischer Repressiv“ gesprochen, die im Einklang stehe mit den Ausprägungen der deutschen Industrien.

Proch die Berliner Diffidens sind, wie die Karlsruher, der Meinung, daß für neue Repressivmaßregeln die Zeit gekommen sei. Sie müßten durch Vermittelung der „Schlei. Jtg.“ an, daß Herr v. d. Rade ein Ausnahmengesetz gegen den „Rückbruch“ der Verfassung und der Presse.

Der „Deutschland“ zweifelt daran, daß eine außerordentliche politische Kämpfer in der inneren Politik Deutschlands entgegen. Da gibt es für jeden Sozialdemokraten auf dem Posten sein und seine Pflicht im vollen Umfange erfüllen.

Das „anarchistische Attentat“

auf den deutschen Kaiser stellt sich immer mehr als plumper Polizeischwindel heraus. Der italienische Komplotz in Alexandria, welcher die Untersuchung leitete und der Anfangs so gepörscht war, hat in der letzten Zeit große Zurückhaltung bewahrt. Jetzt wird aber der „Post. Jtg.“ aus Rom gemeldet:

Zuverlässige, aus guter Quelle gelieferte Mittheilungen aus Alexandria lassen erkennen, daß ein Attentatplan gegen den deutschen Kaiser kaum nachweisbar ist. Jedenfalls sind die Geheißer der Bombe nicht entdeckt worden und konnte den verhafteten italienischen Komplotzleitern keine Verurteilung nachgewiesen werden, wenn ihnen je offener zu Allem fähige Geiseln sind. Sie können unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers entlassen werden; eine politische Herkunft der Bomben gilt dabei nicht als zänglich auszuscheiden.

„Nicht gänzlich ausgeschlossen“ ist sehr vorsichtig ausgedrückt. In Wahrheit ist die ganze Geschichte freilich dieses unwillkürliche Zusammenstoß; der heimliche Krachel, der bei gewöhnlichen Anschlägen zu keine Verurteilung müde und verhältnißlos geübt war, verlor die hartnäckige Härte, welche er bei höheren Zwecken des Parteimarsches dienlich gemacht werden sollte.

„So ein Krachel!“ riefen die Serger.

Abolj jung an, den Kerker zu lassen.

Der Staatsanwalt legte sich ins Mittel. „Wenn der Kerker nicht marschiren kann, geht er wieder ins Lager!“

Wieder ins Lager!

Der Oberstaatsanwalt ist ja nicht ohne an. „Sie sind ja einmal begreifen!“

„Janzel, Herr Oberstaatsanwalt.“

„Ja! — Was wollen Sie denn eigentlich hier? Die Geiseln sind ja vollständig verschwinden. Sie wollen sich wohl brühen? — Warum nicht?“

In den Kerker!

„Arbeitsfänger! Schlachtfänger! Sie wollen wohl mit den Kerker zum Besten haben? Sie Unglückseligen! Sie schlachten nur die ganze Körperlichkeit. Sie sind ein Kerker zu unserer Sorge. Wenn Sie nicht über Sie Herr meine verantwortliche Kinder nach Beständen werden, es ist kein Kerker mehr da, Sie werden's am jüngsten Tage zu verantworten haben.“

Es rüch der Serger zu erwidern, so lange Kerker ist ja notwendig. Noch hätte ich erwidern mögen. So ein verantwortlicher Kerker! Und je ferner! Er habe gar keine Kinder, wer nicht einmal verantwortlich!

Der Staatsanwalt sagte noch keinen Schritt mehr. Der Kerker wurde dem Kerkermeister gegeben.

Der Kerkermeister dem.

„Ja, und wenn Sie das für eine Schmeichelei mit Ihnen! Warum Sie nicht nicht verantwortlich?“

„Nein, Herr Staatsanwalt.“

englisch-italienische Polizeiwache, wie die sozialdemokratische Presse von vornherein feststellte. Unsern Reaktionsären, die in schamlosester Weise mit diesem „Attentat“ gegen die deutsche Sozialdemokratie freiben gingen, müssen nun wohl andere wirksame „Gründe“ für eine Ausnahmemaßnahme gegen die deutschen Arbeiter zu finden suchen.

Zur Fleischnoth.

Die „Hagen eine fleischliche Zeitung“ bringt den jüngst erfolgten Besuch des preussischen Landwirtschaftsministers auf dem Berliner Zentral-Viehmarkt in Zusammenhang mit einer von ihr gebrachten Notiz, wonach die Einfuhr lebender ungarischer Schweine nach Deutschland beabsichtigt geblieben wäre. Soweit uns betrifft, hat der erwähnte Besuch des Landwirtschaftsministers lediglich der Bekämpfung der vortrefflichen Kenneringen und Erweiterungen des Zentral-Viehmarktes gegolten.

Die Hamburgerer fleischer-Zunftung legte eine „Massenpetition“ an den Reichstag und den Bundesrath betreffend die Aufhebung oder Milderung der Viehsteuern auf. Die Petition findet zahlreiche Unterschriften aus allen Kreisen.

Überdies haben die Blätter darüber: Der Verkauf von ausländischen Eped und Fett hat in den letzten Jahren einen ganz immensen Umfang erreicht. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Preußen von Scawitlen moralisch allein mindestens 100 Gentner Fett und Eped verkauft werden, wie dann muß erst der verheerliche von amerikanischem Fett, Eped, Fleisch u. im gesammten Industriegebiet sein?

Eine Petition an den Reichstag um Aufhebung der Grenzsteuer zur Sicherheit der Fleischverarbeitung wurde in den letzten Jahren. Ein gleiches Vorgehen wird auch in anderen Städten Niederösterreichs gemeldet. Der jetzt wählende Vorsitzende des Reichsanwaltes des preussischen Anwalts, Oberstaatsanwalt Richter in Köln, hat zu Sonntag, den 6. November, eine Resolution an den Reichstag Berlin angenommen. In derselben soll über die Einhebung des Städteabgabs auf Antrag der Stadt Berlin berichtet werden. Zur Tagesordnung kam der Vorbericht von: Es hat ja gesehen, um die Folge der Grenzsteuer gegen die Viehimporte eingetretene Vertheuerung des Fleisches zu bezeugen.

Das demnächst zu beginnende Reichstagsparlament wird die Bundesratsbestimmungen zur Seite, wenn es auch nahrungsmittler Quarantäne auf die Fleischimportierung reagirt, binnen 25 Tagen entweder die Fleischimporte gänzlich zu verbieten, oder zu beschränken. Die Maßregel ist für die deutschen Händler um so lächerlicher, als in vielen Fällen Vieh, das in Deutschland auf die Fleischimportierung nicht reagirt, in der deutschen Quarantäne als unbrauchbar befunden wurde. Das unzureichende Wissen für den Händler hat bei uns auch, wie der „Hamb. Journal“ berichtet, sich die Fleischimporte nach Schweden nicht abnehmen vermehren. Die neue Bestimmung der deutschen Regierung, wonach die Fleischimporte des als unbrauchbar befundenen Viehs nicht mehr gefahren werden dürfen, wenn sie sich auf die Fleischimporte nach Schweden beziehen, eine weitere Beschränkung der Einfuhr zu sein. Ueber die Grenzsteuer in Verbindung mit nicht zählbarem Schicksal, sondern jedem angeschlossen, daß die Händler in Schleswig-Holstein nicht entlassen können. Das Verbot der Fleischimporte des unbrauchbaren als unbrauchbar befundenen Viehs ist demnach eine Art Repressivmaßnahme gegen den Bundesratsbeschluss vom 15. Februar d. J. zu sein.

Die Anarchisten und die Sozialdemokratie.

Die Anarchisten und die Sozialdemokratie haben in der letzten Session in Berlin zum erstenmal eine Resolution angenommen, in der gegen eine internationale Verfolgung der Anarchisten protestirt wird. Ueber diese Resolution und Sozialdemokratie. Ueber die Verurteilung der Anarchisten, daß die Sozialdemokratie irgend etwas mit den Anarchisten gemein hätte. Das Anarchist gegen die Kaiserin Elisabeth vermittelte er aufs Schöne, aber trotzdem kann man gegen das Verbrechen eines Gemordeten nicht alle verzeihen.

Landtagswahlen und Wahlreform.

In einer Sonderdeputation für die Wahlreform wird bemerkt, daß es den Anarchisten und Sozialdemokraten, die vorgeblich den preussischen Landtag „von der Sozialdemokratie rein halten“ wollen, am Ende ganz recht wäre, wenn ein Sozialdemokrat gewählt würde. Denn: „Gleichwohl können sie den preussischen Landtag nicht ohne die Sozialdemokraten immer wieder verzeihen und zweitens können sie im gegen die Reform des Wahlrechtes ausreden.“ Wenn dies Robrecht jetzt die Wahl eines Sozialdemokraten ermöglicht, dann muß es gemäß konventioneller Auffassung nach einer ganz anderen Richtung hin „reformirt“ werden, als die Reformen eines Reform wollen. Hat doch die „Post“ bereits auf den Erfolg der Sozialdemokraten bei den Wahlwahlen die keine ausrechnen, daß bei den Dreiklassenwahlrechten die freien Wählerkreise der dritten Abtheilung durchwegs nicht anständig sein, sondern leicht das Jünglein in der Hand haben und die Wahlrechte in der Hand haben können. Also ist es gefährlich, das Wahlrecht so zu ändern, daß die Anarchisten auch nach der Wahl kommen! Dies wird jedoch nicht möglich gemacht werden und man darf nicht zweifeln, daß es bei der Regierung große Bedauern über diesen „Attentat“ hat die jungen Wähler liefern sollen, und sich gegen in gleichen Sinne vorzeichnen lassen. So ist die Wahlreform mit Bezug auf die Wahlrechte noch ganz und gar keine Wahlreform.

Der Friedhof der Märzgefallenen und die Denkmäler.

Die Denkmäler der Märzgefallenen sind die Denkmäler der Revolution, die den Friedhof als „Revolutionenriedhof“ bezeichnet, wozu es noch den Friedhof durch Planung der Gassen zu erweitern und anzuordnen sollte unter polizeilichen oder militärischen Aufsicht werden, damit das frühere Denkmal der Revolution von 1848 nicht wieder die Denkmäler der Revolution von 1848 vermehrt werde. Die Denkmäler der Revolution von 1848 sind die Denkmäler der Märzgefallenen, die den Friedhof als „Revolutionenriedhof“ bezeichnet, wozu es noch den Friedhof durch Planung der Gassen zu erweitern und anzuordnen sollte unter polizeilichen oder militärischen Aufsicht werden, damit das frühere Denkmal der Revolution von 1848 nicht wieder die Denkmäler der Revolution von 1848 vermehrt werde. Die Denkmäler der Revolution von 1848 sind die Denkmäler der Märzgefallenen, die den Friedhof als „Revolutionenriedhof“ bezeichnet, wozu es noch den Friedhof durch Planung der Gassen zu erweitern und anzuordnen sollte unter polizeilichen oder militärischen Aufsicht werden, damit das frühere Denkmal der Revolution von 1848 nicht wieder die Denkmäler der Revolution von 1848 vermehrt werde.

Eine schärfere Heberwachung des Nahrungs- und Futtermittelverkehrs.

Die schärfere Heberwachung des Nahrungs- und Futtermittelverkehrs in den Reichsanwalts hat den preussischen Reichsanwalt als Anwalt des Landes für Schleswig-Holstein angeordnet, die auf dem Wege von schleswig-holsteinischen Fleischwaren nach Preußen über den Friedhof zu verhindern.

genauer Kontrollen und Untersuchungen der zum Gebrauch bestimmten Schwarden und Getränke veranlaßt werden. Dieser ist jedes Mal ein Militärarzt in Assistenz eines Offiziers zu sein, die ohne vorherige Anmeldung zur Vornahme der Untersuchungen erfolgt.

Die deutschen Soldaten in Kiautschau sollen schwerer unter den dortigen ungunstigen Gesundheitszuständen leiden. Das Amtsblatt in Erfurt meldet, daß in Kiautschau jüngst drei aus Erfurt stammende Soldaten am Fieber gestorben sind. Es ist ein fürchterlicher hoher Preis, den man für unsere chinesische Eroberung zahlt.

Ausland.

Krieg in Sicht?

Kriegsgerüchte schwirren wieder an allen Ecken und Enden auf. Zunächst ist eine Verhärfung des Fashodasollis eingetreten. Die „Köln. Jtg.“ berichtet darüber: „Die Lage wird in den letzten Tagen in allen wirklich unterrichteten Kreisen sehr ernst ausgefaßt, in den am besten unterrichteten am ernstesten. Das gilt auch von Finanz- und Geschäftskreisen, wo allerdings die Mehrzahl bisher die Meinung gegen pessimistische Auffassung beklundet. Man kann nicht von Kriegsgeist auf englischer Seite reden, allein von unten bis oben über in allen Parteien besteht eine Art verlässige Entschlossenheit darüber, daß Frankreich nicht dasir entschädigt werden könne, weil es mit Vorbedacht unternommen habe, was dies, seit vor drei Jahren öffentlich als unfreundliche Handlung bezeichnet wurde. Es wäre eine Täuschung, die neuesten Maßnahmen einfach als Sägeklaffen auffassen zu wollen; jedenfalls liegt guter Grund für die Annahme vor, daß französische Botschafter diese leichte Auffassung nicht theilt, sondern in Mittheilungen an seine Regierung die neuerliche kraftvolle Haltung Lord Salisbury betont hat, die nicht erst vom letzten Kabinettsrath, sondern von privaten Vorstellungen seiner Kollegen nach dem Erscheinen des französischen Gesandten datiren soll. Anzweifelhaft wird der Premier von dem starken Uebergewicht des Kabinetts noch mehr gehoben als unterstützt. Die Ueberzeugung, daß das ganze Volk in dieser Angelegenheit hinter der Regierung steht, läßt keine schwächliche Nachgiebigkeit aufkommen. Man wird ungebildigt erdrückt in den Blättern die Nothwendigkeit, ins Klare zu kommen und keine diplomatische Behandlung von drüben hinzunehmen, und vertritt in der Times“ wie im „Daily Telegraph“ die Meinung, Marchand dürfe nur dann die Erlaubnis erhalten, nach Fashoda zurückzufahren, falls die Räumung zugesagt werde. Das einzig Berühigende liegt gegenwärtig darin, daß England schwerlich den ersten Schlag führen wird.“

Die Wichtigkeit dieser Meldungen wird dadurch bestätigt, daß die englischen Rüstungen einen auffallenden Umfang angenommen haben. Der Hafen von Portland wird in Verteidigungszustand gesetzt und es heißt, ein irisches Geschwader, das Cork zur Basis haben soll, werde gebildet. Alle Offiziere und Beamten der Marine sind vom Oberstmannschaften vor den Folgen gewarnt, die es für sie haben würde, wenn sie der Presse Geheimnisse mittheilen.

Zugleich scheinen sich die englischen Rüstungen auch gegen Russland zu richten, dem man als Verbündeten Frankreichs nicht so gut wie zutraut. Daher erklärt sich die Mobilmachung auf den Flottenstationen Englands in Ostasien.

Der „Reuter“-Meldung aus Weihaiwei wird ungewöhnliche Wichtigkeit beigegeben. Aus Mangel bestimmterer Mittheilungen wird in maßgebenden englischen Kreisen angenommen, daß Russland sich der gegenwärtigen Spannung zwischen Großbritannien und Frankreich bedient, um seine Pläne im fernem Osten durch zwangsweise Besitznahme des werthvollen Vertragshafens Mientichwang zu fördern. England hat nach dem Nientichwang Vertrag neben anderen Mächten den gleichen Zutritt zu diesem Hafen, mit welchem der britische Handel sehr beträchtlich ist. Durch Beschlagnahme dieses Hafens würde Russland die britischen Interessen gefährden. Danach scheint es nicht zu stimmen, was vor ungefähr vierzehn Tagen gemeldet wurde, daß die Russen Mientichwang bereits weggenommen hätten.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Hongkong herrichte in den dortigen Flotten- und Meereskreisen in den letzten Tagen außerordentliche Thätigkeit, über deren Zweck jedoch nichts Bestimmtes zu erfahren ist. Alle in Hongkong liegenden englischen Kriegsschiffe laden Vorräthe und Schießbedarf. Wie es heißt, sollen sie Befehl erhalten haben, sich zum sofortigen Aufbruch klar zu halten. Der Kreuzer „Bonaventure“, der von Manila zurückberufen wurde, ist am Mittwoch angekommen und nimmt nun eilfertig Kohlen ein. Es verlautet auch, daß die Kanonenboote des ostasiatischen Geschwaders sich in Hongkong vereinigen sollen.

Die englischen Blätter kommentiren die Meldung, daß bei dem geistigen offiziellen Empfange der diplomatischen Vertreter nur allein der französische Botschafter Courcel fehlte; dieser Umstand wurde sehr bemerkt.

In Dover wurde ein Franzose als der Spionage verdächtig festgenommen.

Aus Paris wird berichtet: Kammergerichte besagen daß England trotz der Räumung Fashodas entschlossen ist, Frankreich zu bekriegen. Eine Intervention der Türkei in Egypten, unterstützt von Frankreich, Rußland und Deutschland, ist wahrscheinlich. Marchand kehrt bestimmt nach Fashoda zurück. Frankreich läßt hierüber keinerlei Diskussion zu. Die Stimmung ist sehr erregt.

Das Blatt „Rabical“ will wissen, daß die französische Regierung ihrem Reichsboten, Rußland, erfragen wird, durch den russischen Botschafter in London der amerikanischen Regierung nahe zu legen, daß, wenn England an Frankreich wegen der Fashoda-Angelegenheit den Krieg erklären sollte, Rußland dies ebenfalls als Kriegserklärung ansehen würde.

Hungersnoth in Italien?

Es scheint sich jetzt in Italien eine ähnliche Getreide- und Futtermittelnoth herauszubilden, wie die vorjährige, die zu den bekanntesten Hungersnöthen wurde. Die Regierung ist ziemlich benachthetigt, denn die jetzige Ernte, etwa 47 Millionen Hektoliter gegen 31 Millionen Hektoliter im Vorjahre, scheint die auffallende Preissteigerung, namentlich auf den Weizenmärkten nicht zu entschuldigen; dennoch wird die Preissteigerung des Weizens die freiwirtschaftlichen Getreidemärkte mit einem empfindlichen Kampf gegen den Getreidehändler von 7,50 Lire in Gold, der sich jetzt beim Steigen des Agios fast doppelt angesetzt

glückbar macht. Aber die Regierung hat sich bis jetzt noch nicht geneigt erwiesen, eine Zollreduktion, oder gar die Aufhebung des Zolles zu bewilligen, da sie von der Ansicht ausgeht, die Preissteigerung sei ein Wert der Spekulation, die ihr Getreide aufspeichere. Indessen hat das Ministerium Anordnung getroffen, daß die Preislisten allen Gemeindeführern, die darum nachsuchen, das Getreide aus den Militärmagazinen zum Selbstkostenpreise abgeben. Zugleich soll das Ministerium entschlossen sein, strafrechtlich gegen die Spekulantien auf Grund eines Artikels des Strafgesetzbuches vorzugehen, der jeden mit ein bis fünf Jahren Gefängnis und 500 bis 5000 Lire Geldstrafe bedroht, der durch falsche Nachrichten oder durch andere Mittel den Preis der Lebensmittel verhehrt. Aber die Androhung dieses Vorgehens hat bisher noch nicht gewirkt, besonders in Süd-Italien nicht, wo die großen Getreidehändler ihre Waare noch immer zurückhalten.

Der „Avanti“ meldet die Verurteilung Festa, der bekannte Mailänder Polizeibestiz, zu sieben Jahren acht Monaten Einzelhaft. Das sozialistische Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit an den Fall Trezzi. Trezzi, ein Sozialist, war, wie wir f. B. mitgeteilt haben, wegen angeblicher politischer Vergehen in Haft genommen worden und ist im Gefängnis in Folge von grausamen Mißhandlungen, begangen durch brutale Polizisten, gestorben.

Daß ein solches System, das sich kurz dahin charakterisieren läßt: Korruption, Mißwirtschaft der Beamten, Auspönerung des Volkes, brutale Gewalt gegen politische Gegner, Verweigerung und Wahnsinnigkeiten zeitigen muß, ist für jeden denkenden Menschen erklärlich.

Holländische Kolonialverhältnisse.

In der holländischen zweiten Kammer hat ein großer Kampf zwischen den sozialdemokratischen Abgeordneten und dem Kolonialministerium mit einer schweren Niederlage des letzteren geendet. Die finanzielle Lage Niederländisch-Indiens ist schlecht und unser Genosse Van Kol sagte mit Recht in einer Bemerkung zum Kolonialbudget, daß die militärischen Anstrengungen das Land ruinierten. 1896 ward das Budget um 4 Millionen, 1897 um 2 1/2 Millionen überschritten und 1898 werden es 6 Millionen werden. Vom Gesamtbetrag von 140 Millionen werden 40 Millionen für Kriegszwecke verbraucht. Die Kolonialarmee ist seit 25 Jahren von 28,000 auf 41,000 Mann gebracht; der Etat ist von 28 auf 40 1/2 Millionen gestiegen. Dazu kommt, daß die Zölle auf Zucker und der Gouvernements-Kaffeebau nicht mehr so viel aufbringen, wie früher. Zum Ersatz dafür sind in den letzten Jahren in Indien, besonders auf den Inseln Sumatra und Borneo, große Mineralische entdeckt worden: auf Sumatra Petroleum, auf Borneo Gold und an verschiedenen Stellen Zinn und Kohlen. Die Entdeckungen sind derart, daß in einem Jahre bei der indischen Regierung 3000 Konzessionsgesuche für Ausbeutung dieser oder jener Gegend eingingen. Einige Gesellschaften machen ganz kolossale Gewinne.

Nun brachte der Minister ein neues Mineralgesetz für Indien ein, welches vorschreibt, daß Jeder, der ein Terrain untersuchen will, 2 1/2 Zent (4 Pfennig) pro Hektar zu zahlen hat und Jeder, der eine Konzession erlangt, 25 Zent pro Hektar und Jahr, sowie, daß 2 Prozent vom Bruttoertrag in die Staatskasse fließen sollen.

In der Beratung empfahl Genosse Van Kol mit viel sachverständigen Sachverständigen den Staatsbetrieb, der aber mit 54 gegen 11 Stimmen abgelehnt wurde. Dann aber stellte Van Kol eine Serie von Amendements, um dem Staate so viel wie möglich vom Ertrage zu sichern, unter Anderem den Antrag, daß dem Staate 50 Prozent vom Reingewinn zufallen sollen. Mit scharfer Argumentation bewies er klipp und klar, daß nur ein erheblicher Antheil des Staates an den Mineralischen die Finanzen der Kolonien wieder in Ordnung bringen kann. Seine Gründe waren so schlagend, daß der Minister einen Antrag annehmen mußte, die Van Kol'schen Amendements in den Sektionen behandeln zu lassen, und daß zu dem Zwecke die Verhandlungen unterbrochen wurden.

Sehr interessant war bei der Beratung das Folgende: Nach indonesischer Rechtsauffassung ist Derjenige, der den Grund besitzt, auch Eigentümer des Untergrundes. Das indonesische Recht gilt in den niederländischen Kolonien. Jetzt aber, wo es gilt, europäischen Kapitalisten die Schätze des Bodens zu sichern, wirft man alle Rechtstheorien über Bord und erklärt die Mineralische für eine res nullius (herrenloses Gut). Stürmisches Gelächter erregte ein Witz des Abgeordneten Van der Zoog (Sozialist), der erklärte, die res nullius wolle für die Herren Kapitalisten soviel besagen, daß die Bodenschätze für den Rest der Bevölkerung Null sind.

Die Kapitalistenblätter speien natürlich Feuer und Gift gegen Genossen Van Kol, der mit raschem Griff jedesmal den Vorhang zerrißt, den die niederländischen Kapitalisten vor die schändliche Ausbeutung der Kolonien hängen. Das Stehlen geht nicht mehr so leicht wie früher. Es ist Einer da, der „Hände weg!“ ruft.

Partei-Angelegenheiten.

Aus den Reichsländern. Vom 1. November an, mit welchem Tage die maßgebendste Ausgabe der „Rheinischen Volksstimme“ ihr Erscheinen einstellte, ward in Straßburg Schilling unter dem Titel „Freie Presse für Elsas-Lothringen“ ein eigentümliches sozialdemokratisches Parteiorgan für das Reichsland herausgegeben. Das neue Blatt erscheint im Verlag der Partischen Druckerei einmal wöchentlich und kostet monatlich 60 Pf. Da seit der Geltung des mit dem 1. September l. J. in Kraft getretenen neuen reichsständlichen Pressegesetzes die Verbreitung von Haus zu Haus ohne Bedenken stattfinden kann, so sind die ersten Nummern des neuen Blattes in Propagandazwecken in größerer Anzahl hergestellt worden. Die Redaktion unseres reichsständlichen Parteiorgans, für welche auch Genosse Jean Martin in Straßburg bestimmt ist, wendet sich bei dieser Gelegenheit mit folgendem Aufruf an die Parteigenossen Elsas-Lothringens:

Es behaft nicht der Worte, um Euch die hohe Bedeutung der Presse im proletarischen Emanzipationskampfe der Gegenwart klar zu machen. Die Presse nimmt unter den Mitteln des geistigen Kampfes einen so hervorragenden Platz ein, daß keine Partei, keine soziale, politische oder auch künstlerische Interessengruppe ihrer entrathen kann; die Arbeiterklasse hat die Unentbehrlichkeit dieses Kampfmittels, dessen Werkstätte eine immer größere und intensiver wird, nicht erkannt und sich desselben dienlich zu machen gesucht — auch in Elsas-Lothringen. Die wiederholt durch die reichsständliche Re-

gierung auf Grund ihrer außerordentlichen Gewalten gegen die sozialdemokratische Presse geführten Schläge haben andererseits gezeigt, wie weit man auf der Seite der Herrschenden davon entfernt ist, die Bedeutung der Presse zu unterschätzen. Es hat uns daher sehr überrascht, daß die Arbeiterklasse zur Zeit schwerer Tagen entgegengeht, daß sie sich immer wappnen muß, mit ihr die Hände zu binden. Arbeiter Elsas-Lothringens, erinnert Euch dessen und nehmet die Waffe an, die Euch dargeboten wird! Sie wird Euch keine Schande machen.

Wir wünschen unsern neuen Mitkämpfer das beste Gelingen! (Ende der Arbeit wöchentlich.)

Arbeiterbewegung.

Der Zustand der Weber in der Kaiserlichen Webererei in Hof hat folgende Ursache: Seit einigen Wochen sind von der Geschäftsleitung die Stücken um 6-10 Meter verlängert worden, der dafür mehr gezahlte Lohn entsprach aber keineswegs dem Behaltlich, so daß die Weber, je nachdem sie 2 oder 3 Stücke bedienen, einen Lohnausfall von 3-8 Mark in 14 Tagen hatten. Um nun den Lohn wieder auf die frühere Höhe zu bringen, wählten sie einen Ausschuss von fünf Mann, der mit dem Chef verhandeln sollte, doch bevor der Ausschuss in Thätigkeit treten konnte, wurden drei Mann vom Ausschuss sofort entlassen. Ebenso erging es einer weiteren Kommission, die wegen Wiederherstellung des Arbeiterausschusses bestellt wurde. Das war allerdings des Guten zu viel und sämtliche Weber legten demzufolge die Arbeit nieder. Die Forderungen, die die Weber gestellt haben, sind wirklich bescheiden: 1. Anerkennung des Arbeiterausschusses; 2. Wiederherstellung sämtlicher Arbeiter; jede Maßregelung hat zu unterbleiben; 3. Einführung eines überflüssigen, einseitigen Lohnstarifs; 4. entsprechende Entschädigung bei Verarbeitung schlechten Materials; 5. humane und zündende Behandlung.

Die Streikbewegung in Westfalen. Der große Streik von 2000 Webern in Bielefeld hat nach einer zweimonatlichen Dauer zu einem Siege der Arbeiter geführt, jedoch wurde eine große Anzahl von Webern, welche sich an dem Streik betheiligt hatten, polizeilich aus Bielefeld ausgewiesen. Bedauerlicher Weise ist während des Streiks in Wismar ein Zwischenfall entstanden worden und befinden sich gegenwärtig aus Anlaß dieses unglücklichen Ereignisses acht Arbeiter im Bielefelder Gefängnis in der Untersuchungshaft. Vor kurzer Zeit ist in Dünaburg nach einer Dauer von ein paar Wochen ein Streik von 180 Tischlern beendet worden, welche statt des 13 bis 14stündigen den 8stündigen Tag forderten. Die Meister hatten sich an die Genarmerieverwaltung um Hilfe gewandt, waren aber trotzdem genöthigt, die Forderung der Arbeiter durchzuführen. In derselben Stadt dauert bereits seit drei Monaten ein Streik von 35 Damenhutmachern. Die Arbeiter hoffen ihre Forderung — Vermeidung des Arbeitstages auf 10 Stunden — durchzusetzen. In Molsheim wird gegenwärtig auch der 8stündigen Tag von 60 in Streik getretenen Gerbern gefordert. In Kalwaja und Nowoje Njezo, zwei benachbarten Flecken in der Nähe der preussischen Grenze, zieht sich bereits die dritte Woche ein Streik von 235 Bürstenschneidern hin. Diese, wie auch 35 in Minsk in Streik getretene Hüttenmacher fordern eine Erhöhung ihrer Löhne. Außerdem stehen gegenwärtig in Bielefeld 85 Schneider im Streik, welche gleichfalls eine Lohnerhöhung verlangen.

Ausgewählte Nachrichten.

Landtagswahl-Resultate.

Bis jetzt sind 408 Wahlergebnisse bekannt, davon 140 Konservative, 50 Freikonservative, 63 Nationalliberale, 9 freisinnige Vereinigung, 19 freisinnige Volkspartei, 96 Centrum, 14 Polen, 3 Bund der Landwirthe, 2 Dänen, 1 deutsche Reformpartei, 1 Fraktionsloser, 1 Demokrat.

München, 4. November. Der Herausgeber des „Simplicissimus“, Albert Langen, und der Verfasser des Gedichtes „Palästinafahrt“, Bedekind, welche wegen Majestätsbeleidigung, angeblich begangen durch die Veröffentlichungen dieses Gedichtes im „Simplicissimus“, eine Vorladung nach Leipzig erhalten hatten, sind, wie gemeldet wird, nach der Schweiz geflüchtet. Der Zeichner Heine, der das Gedicht illustriert hat, war der gleichfalls an ihn ergangenen Vorladung nachgekommen und wurde bei dieser Gelegenheit in Haft genommen. — Das „Kleine Journal“ dagegen meldet aus München: Der hier wohnende Herausgeber des „Simplicissimus“ Albert Langen ist nach Leipzig vorgeladen und daselbst wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch Abdruck des Gedichtes „Palästinafahrt“ im „Simplicissimus“, verhaftet worden.

Paris, 4. November. Der Kassationshof richtete, nach einer Weidung, an die Regierung das Gesuchen, alle Offiziere, welche in der Dreyfus-Angelegenheit vorgeladen werden, vom Verurtheilung zu entbinden. Offiziere, welche die Geheimnisse geleistet haben, gedenten dem Kassationshofe mitzutheilen, auf Grund welcher Fakten und Ueberzeugungen sie Dreyfus für schuldig halten.

Ständesamtliche Nachrichten.

Geschlechtsregister. II. Sankter Reinhold Schildwahn, ev. Gräbchenerstr. 82a, mit Martha Köhler, kath., ebenda. — Kaufmann Arthur Schleising, ev. Bromberg, mit Bertha Gerull, ev. Margarethenstr. 28. — Kaufmann Georg Seidenberg, jüd., Neue Schweidnitzerstr. 12, mit Bertha Heilmann, jüd., Winkelsplatz 4. — Rechtsanwält Max Schreiber, Breslau-Kleinburg (Kassanten-Allee), mit Hedwig Manasse, jüd., Obkauerstr. 2. Geburten. I. Haushälter Hermann Simon, ev., L. — Schneider Wilhelm Gerchowit, ev., Zwillinge, 2 S. — Klempner August Klich, ev., L. — Locomotivbeizer Richard Großer, ev., S. — Kaufmann Karl Kretschmer, ev., L. — Barbier Daniel Miska, ev., L. — Schneider Ferdinand Schmechtig, ev., S. — Fleischer und Wurstmacher Otto Mischke, ev., S. — Buchhalter Max Schmidt, ev., S. — II. Kaufmann Dietrich Harbers, ev., L. — Kaufmann Josef Paris, jüd., S. — Architekt und Malermeister Josef Schneider, ev., L. — Schuhmacher Johann Böhmisch, ev., S. — Schlosser Carl Winkelmann, kath., S. — Versicherungs-Inspicteur Paul Stelzer, kath., L. — Malchunij August Zimmer, kath., L. Todesfälle. I. Schneiderfrau Pauline Gerchowit, geb. Kadura, 41 J. — Schneiderin Karoline Renner, geb. Stolz, 59 J. — Arbeiter August Putale, 39 J. — Agent August Koblitz, 59 J. — Schmitz Paul Schmitz, 38 J. — Kuch, 2 d. Kaufmanns Rudolf Weiß, 3 J. — Amanda Bresh, ohne Beruf, 32 J. — Ehem. Dienstmädchen Auguste Milde, 55 J. — Klara, L. d. Tischlers Max Gröger, 1 J. — II. Schneidermeister Friedrich Barich, 81 J.

Litteratur.

Das Protokoll über die Verhandlungen des letzten Parteitagess ist soeben in einem 240 Seiten starken gut ausgestatteten Buche erschienen. Der niedrige Preis des Buches ermöglicht es jedem Parteigenossen, sich das der Wichtigkeit der Beschlüsse und der Bedeutung der Beschlüsse wegen unentbehrliche Werkzeuge anzuschaffen. Den genau wiedergegebenen Verhandlungen, gehen Programm, Organisationsstatut, die Berichte der Parteileitung und der Reichstagsfraktion, sowie die zum Parteitage gestellten Anträge voraus. Eine Uebersicht über die Ergebnisse der Abstimmungen des Parteitagess, Präsenzliste, Sach- und Sprechregister schließen das Buch.

Briefkasten.

A. B. Wir haben Ihre Angelegenheit dem Wahlkomitee überwiefen.

Benachrichtigung.

In der Quittung über die zum Landtagswahlfonds eingegangenen Gelder vom 13. Oktober hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es muß anstatt R. 213 7 Mark heißen, Kamala R. 213 7 Mark. S. H. K.

Warme und trockene Füße
sind die Hauptbedingung z. Erhaltung der Gesundheit.
Wir empfehlen daher unsere 4118

Echt St. Petersburger Gummischuhe
der Russian American India Rubber Compagnie
in den stets bewährten besten Qualitäten
bei unerreicht billigen Preisen
für Damen, Herren u. Kinder.

Franco-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mk. an.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
Kaiserl. u. Königl., Königl., Königl.-Prinzl. und Fürstl. Hoflieferant,
Breslau, Am Rathhaus 24-27.

Schuhwaaren
dauerhaft u. elegant für Herren, Damen u. Kinder zu billigsten Preisen.
Herrenschuhen 6.50 Mk., Damenschuhen 5 Mk., Kindersch. u. Gummischuhe billigst empfiehlt
Paul Quitt, Schuhmachermeister.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Der süße Paul.
Neulich auf dem Bürgerplatze stand Marie mit ihrem Schafe, kein Sprach sie, da wird nichts draus, Du siehst mir zu schönig aus, Paul verstand zu seinem Glück diesen Wink, denn Schafwebrüde Nummer 19 schnell und gut, Kauft er Anzug, Schiffs und Hut, 3563 Da hat sie sich nicht mehr schämen, Du nach Oswig mitzunehmen, Ach, sprach sie, „jezt bist du sehr“ Süßer Paul, auf ewig Dein!

J. Schönfeld,
19, Schmiedebrücke 19.

G. A. Opelt, Knopfhandlung
Breslau, Junkenstraße 28/29, 4041 empfiehlt in größter Auswahl:
Stein- und Büffelhornknöpfe, Libreeknöpfe, Jagdknöpfe, Futterstoffe in guter Qualität.

Tüchtiger Walzmeister oder Schichtenmeister,
4118
der bereits als solcher in Stabeisenwalzwerken thätig war, die Erzeugung verschiedener Profile gründlich kennt, selbstständig zu arbeiten versteht, wird sofort unter günstigen Bedingungen engagirt. Solche, welche auch Praxis in der Puddlung haben, werden bevorzugt. Offerte unter Angabe von Zuständigkeit, Alter, der gebildeten Dienstplätze, Sprachkenntnisse und eventuell gewünschten Engagementsbedingungen sind zu richten an **Sassler & Vogler, Wien I., unter Schiffen, Wilmelmer G. E. 711-9.**

Restaurant „Zur grünen Eiche“
Reusche-Strasse 7.
Gut gepflegte Biere und Weine.
Vorzügliche Küche. Kleine Preise.
Inhaber **A. Koenig.**

Melne Damen und Herren!
Wünschen Sie, in kurzer Zeit praktisch und vortheilhaft stenographiren zu können, dann nehmen Sie inen Unterricht bei einem praktischen Stenographen.
Honorar 10 Mk. 3919

K. W. Zimmer, Breslau
Universitätsplatz 19, part.
Billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe.
Nur gutes Material. Dauerhafte Arbeit. Reparaturen prompt.

Jacob Donnebaum,
Gräbchener-Strasse 41.

Ludwig Herz

Breslau, Blücherplatz 4
neben der Wobren-Apothek.



Damen-Samajchen.

- Silk mit Futter, Lederbeleg 8,75 Mk.
- Silk mit Futter, Lederbeleg 5,00
- Weißes Leder 5,00
- Auf Rand, sehr schön 6,50
- Knopfstickel, elegant 6,50
- Schwarz, sehr fest 6,50
- Silbstickel 9,75
- Leinwand 9,00



Warme Hausstühe.

- Silkstühe 1,00 Mk.
- mit Lederbeleg 1,25 Mk.
- Hausstühe warm gefüttert mit Leder mit bestem Lederbeleg 2,00
- Silbstühe mit Stoff 2,00
- Halbstühe 2,50
- Leinwand 3,00
- Gummistühe 1,50, 2,00, 2,50 Mk.



Herren-Stiefel

- unverleht, glatt 7,50 Mk.
- glatt, Lederbeleg 7,50
- Silk Lederbeleg, gef. 8,00
- in Leder, glatt 8,00
- Silbstickel, 1 Stück 8,50
- Silbstickel 6,00
- in Lederbeleg 7,50

Kinder-Schuhe.

- Silk Stickel 2,75 Mk.
- in Lederbeleg, gef. 1,35
- in Lederbeleg, gef. 1,50
- Silkstühe 0,75, 0,90, 1,00 Mk.

Schuhwerk für empfindliche Füße.

Ludwig Herz
Blücherplatz 4.

Kleide Dich warm!

- Herren-Joppen für 6,00 Mk.
- Herren-Hosen = 3,90
- Herren-Hüte = 1,90
- Herren-Cylinder = 4,50
- Herren-Schirme = 1,70
- Herren-Schuhe = 4,90
- Herren-Jagdwesten = 1,90
- Herren-Seehundmütze = 2,50
- Herren-Rudelmütze = 2,00
- Herren-Normalhemden = 0,95
- Herren-Normalhosen = 0,90
- Herren-Krimmerhandschuhe = 1,50
- Herren-Glasehandschuhe, gefüttert = 1,75
- Herren-Gravatten von 15 Pfg. an.
- Wetter-Uhren, 2 Jahre Garantie, für 1,95 Mk.

Winter-

Winter-

Winter-

Winter-

- Paletots.
- Paletot, gute Waars . . . 9,50 Mk.
- Paletot, Double, prima . . . 13,00
- Paletot, Eskimo, a. Farben 16,50
- Paletot, Krimmer, prima . 16,50
- Paletot, bis. Atlasfutter 27,00

- Mäntel.
- Mäntel, in neuest. Farben 12,50 Mk.
- Mäntel, bis. gefüttert . . . 15,00
- Mäntel, bis. prima Futter 17,50
- Mäntel, prima grau Tuch. 18,00
- Mäntel, Hohenollern . . . 21,50

- Herren-Anzüge.
- Anzüge, in gutem Cheviot 9,50 Mk.
- Anzüge, bis. Gutschnhoff 12,00
- Anzüge, bis. prima 14,50
- Anzüge, Sammgarnstoff . . 16,50
- Anzüge, prima Qualität . . 19,50

- Herren-Hosen.
- Hosen, in gutem Cheviot . 2,50 Mk.
- Hosen, bis. Gutschnhoff . . 3,30
- Hosen, bis. prima . . . 3,90
- Hosen, glatt Sammgarn . . . 4,80
- Hosen, bis. Tuch . . . 5,25

Deutsches Kaufhaus.

nur Ohlauerstrasse No. 45b
neben Bezirks-Commando.

40 Bettstellen und Matratzen

werden auch einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mark und wöchentlichem Abzahlung von 1 Mark 3827/2 abgegeben.

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Frauenfrage und Socialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.

Anstatt zu verdienen unter dem Kostenpreise gute Winter-Garderobe

das jeder Kaufmann muß, um bestehen zu können

oder aber ohne Nutzen — der üblich ist — zu verkaufen

ist ausschließlich erst nach neuester Mode gefertigt

wegen schnellster Auflösung

gemäß §§ 2 u. 3. des aufgelösten Nichts-Vertrages.

das Beste vom Besten

ist ohne den Selbstzweck in Betracht zu ziehen

so unglaublich billig

für nur halbe, festere, reelle Waaren.

Winter-Joppen	statt 7 1/2 Mk.	nur 4 1/2 Mk.	Herren-Anzüge	statt 14 Mk.	nur 6 1/2 Mk.
Winter-Hosen	6 1/2	3 1/2	Jünglings-Anzüge	12	5 1/2
Winter-Paletots	15	8	Knaben-Anzüge	7	3
Winter-Mäntel	20	10 1/2	Knaben-Hosen	2	1
Winter-Anzüge	21	11 1/2	Herst.-Paletots	11	5
Knaben-Mäntel	6	3 1/2	Herst.-Anzüge	25	18
Knaben-Paletots	6 1/2	2	Gegante Fraks	20	12
Knaben-Joppen	6 1/2	3,75	Schwarze Hosen	9	5
Herren-Schleifhüte	12	6 1/2	Herren-Jackets	8	4 1/2
Herren-Mäntel	17	9 1/2	Herren-Hosen	5	2 1/2
Herren-Hosen	6	1 1/2	Gesellschafts-Anzüge	39	22
Knaben-Hosen	2	75 Pfg.			

Stärkes und halber Mäntel sehr billig

nur in der „Goldenen 74“

Breslau, Ohlauerstrasse 74, in der I. Etage.

Der Verkauf nach Vorwärts geschieht unter Nachnahme des Betrages bei reellster Bedienung. Trotz der Billigkeit erhält noch jeder Käufer eine Kleiderbürste. Ein jedes Kind ein reizendes Geschenk!



Ich verkaufe keine Ramschwaare nur von mir selbst verfertigte reelle

Herren- u. Knaben-Garderobe

die ich zu unergleichlich billigen Preisen abgebe und offerire:

Knaben-Garderobe

- Anzüge und Paletots schon von 1,50 an.
- Einzelne Hemdkleider „ „ 0,75

Herren-Garderobe.

- Anzüge und Paletots schon von 6,— an.
- Joppen, warm gefüttert „ „ 4,50
- Hemdkleider „ „ 2,—

Eduard Freund

Neuheitenstraße 57, Ecke Hinterhäuser
Waren-Haus nur reeller
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Aus aller Welt.

Eisenbahn-Unfälle. Mittwoch Nachmittag entgleitete in Galopromo in Westpreußen die Maschine des Kleinbahnzuges. Der Lokomotivführer Scholz wurde sofort getödtet. — Auf dem Bahnhof in Hersfeld stieß am Mittwoch eine Rangiermaschine mit einem beladenen Kohlenwagen zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert und der Aufsitzer getödtet, während die Pferde leichte Verletzungen erlitten. — Von dem Montag Abend von Stanislaw nach Husiatyn abgegangener Güterzug Nr. 1887 sind zwischen den Stationen Jezierzany und Bucyacz die Lokomotive und sieben Waggonen entgleist und zum Theil vom Bahnkörper herabgestürzt. Der Maschinist Gionka, der Heizer Dziula und der Bremser Osuchowski wurden getödtet. Der Zugführer Proca wurde schwer verwundet; an seinem Aufkommen wird gewweifelt. Zwei Kondukteure erlitten leichtere Verletzungen. Vier Waggonen und die Maschine sind stark beschädigt. Die Entgleisung soll in Folge allzu großer Krümmung und mangelhafter Befestigung der Schienen erfolgt sein, an denen am Tage vorher Reparaturen vorgenommen worden sind. — Der Schnellzug Köln-Basel entgleitete auf der Station Rohrbach. Vier Reisende wurden verwundet; der angelegte Materialschaden ist sehr groß. — Bei der Station Szepeskomat in Ungarn entgleitete in Folge des Wagensbruchs ein Personenzug. Der Streckenaufsicher wurde getödtet, der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verwundet, von den Passagieren wurde einer ganz leicht verletzt.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 4. November 1898.

Die Breslauer Landtagswahl

hat das von uns erwartete Resultat gezeigt. Sieg der drei freisinnigen Kandidaten Schmieder, Gothein und Wetekamp. Im ersten Wahlgange wurde Geh. Justizrath Schmieder (freisinnige Volksp.) mit 635 gegen 619 Stimmen, welche der konservative Professor Rudolf Schmidt erhielt, gewählt. Im zweiten Wahlgange siegte Berggrath a. D. Gothein (frei. Vgl.) mit 634 Stimmen über den Stadtverordneten Nestor von Kaiser (Zentrum), welchem 613 Stimmen zustelen. Im dritten Wahlgange unterlag Landesältester von Ipenitz (deutschkons.) mit 589 Stimmen dem Oberlehrer Wetekamp (frei. Volksp.), welcher 628 Stimmen erhielt. Der erste Wahlgang vollzog sich unter lebhafter Spannung und Erregung. Die Ungültigkeitserklärung von 32 Mandaten freisinniger und sozialdemokratischer Wahlmänner, der nur eine Ungültigkeitserklärung von 19 konservativ-ultramontanen Wahlmänner-Mandaten gegenüberstand, hatte die ohnehin nur kleine Mehrheit der Linken sehr in Frage gestellt. Beiläufig wollen wir bemerken, daß jene Ungültigkeitserklärungen nicht etwa einem geschwizigen Verhalten der betr. Wahlmänner oder ihrer Parteien zuzuschreiben sind, sondern herbeigeführt wurden durch zum Theil grobliche, in einzelnen Fällen fast ungläubige Verüßnisse der Wahlvorsteher gegen das Wahlreglement. Als um 2 1/2 Uhr Nachmittags das Resultat des ersten Wahlganges: 17 Stimmen Mehrheit für Schmieder! verkündet wurde, erscholl auf der Linken lebhaftes Bravo, das von den Konservativen und Klerikalen mit einem Hoch auf — B e l beantwortet wurde. Das hätte sich unser alter Kämpfe wohl nicht träumen lassen, daß ihm noch einmal ein Hoch aus den kräftigen Reihen schlesischer Junker und Dunkelmänner darschickt werden würde. Dies Hoch wurde auf der Linken mit herzlichem Lachen aufgenommen, ein sozialdemokratischer Wahlmann aber rief den erosten Reaktionsdemokraten schlagfertig zu: „Barret nur, in fünf Jahren lassen wir hier unseren Abgeordneten Bebel hochleben!“

Daß das Wahlergebnis bei unseren Rückschlüssen maßlose Hoffnungen hervorgerufen würde, war vorauszusehen. Sie suchen jetzt ihren Ärger hinter dem Spott zu verbergen, daß die freisinnigen Abgeordneten nur auf sozialdemokratischen Krücken den Landtag humpelten. Gewiß, ohne unsere entschiedene Hilfe wäre der gefrige Sieg nicht möglich gewesen und wir hätten unseren Wahlmännern, die ohne jede Lücke, Mann für Mann in allen drei Wahlgängen auf dem Plan erschienen, gewiß den Dank der Partei für ihre treue Pflichterfüllung aussprechen. Nicht aus Liebe zu den Freisinnigen, die unsere politischen Gegner sind und bleiben werden, sondern im eigenen, wohlverstandenen Parteinteresse haben die Wahlmänner der Sozialdemokratie gestern ihre Stimmen abgegeben und sie erwarten dafür so wenig den Dank der Freisinnigen, wie sie sich vom Ärger der Reaktionsdemokraten berühren lassen.

Die Unterlegenen wollen, wie ihre Blätter melden, Protest gegen die Wahl einlegen. Auf die Begründung derselben sind wir gespannt. Die „Schles. Volkstg.“ führt als Protestgrund an, daß den sozialdemokratischen Wahlmännern im Wahllokal selbst je 8 Mark gegen Listenquittung durch einen „Genossen“ ausgezahlt worden sind. Wenn die anderen Protestgründe von gleicher Qualität sind, dann bezeichnen wir die Herren. Es ist natürlich und wahr, daß die sozialdemokratischen Wahlmänner je acht Mark erhalten haben. Daß ihnen, die allezeit arme Arbeiter sind, aus ihrer eigenen Tasche eine Wahlkasse für den 14stündigen Aufenthalt im öffentlichen Lokal ein bescheidenen Betrag für ihre Zehrung gezahlt ward, könnte doch wohl nicht einmal ein nachprüfbarer Diäten hungriger Durchfallskandidat als genügender Grund zum Wahlprotest betrachten.

Landtagswahl-Resultate aus Schlefien.

Regierungsbezirk Breslau. Breslau (Land)-Neumarkt. Gewählt die beiden konservativen Grafen Harrach-Groß-Sägewitz und Uirburg-Strum-Groß-Sägewitz.

Mittelschlesien. Gewählt die konservativen Rittergutsbesitzer v. Reffel auf Glauche und Dr. v. Heydebrand auf Klein-Glauche.

Großhartenberg-Nauslau-Gels. v. Rardorf (freisinnig).

Rittergutsbesitzer Willert-Giesdorf (kons.) und Rittergutsbesitzer Majoratsherr Dr. v. Korn (kons.) gewählt.

Striegau-Schweidnitz. Gewählt: Erzpriester Hohenfeld, hier (Zentrum) und Rittergutsbesitzer Hirt-Kamerau (kons.).

Reichenbach-Waldenburg. Amtsgerichtsrath Krause (kons.) mit 519, Direktor Adloff (kons.) mit 515 und Berggrath Jäger (kons.) mit 474 Stimmen gewählt. Rektor Aberle (natlib.) erhielt 248 Stimmen.

Neurode-Slag-Habell-Swerdt. Die Zentrumslandtagskandidaten Amtsborscher Hartmann, Justizrath Dr. Porst und Hauptlehrer Gelsler wurden gewählt.

Frankenstein-Münsterberg. Pfarrer Langer (Zentrum) und Schornsteinfegermeister Wegner (Zentrum) gewählt.

Himpel-Schreben. Rittergutsbesitzer von Rud auf Ottwitz gewählt.

Ohlau-Frieg. Gewählt wurden Amtsborscher Rache-Schäfersdorf (kons. und Bund) mit 320 und Oberlehrer Professor Schaub (freikons.) mit 312 Stimmen. Die Freisinnigen und Zentrumsanhänger enthielten sich der Abstimmung.

Suhrau-Steinau-Wohlan. v. Prochem und Babelow (kons.) gewählt.

Regierungsbezirk Liegnitz. Sagan-Sprottau. Die beiden konservativen Landtagskandidaten, Burggraf zu Dohna aus Mallwitz und Amtsrath Heinicke-Mednitj wurden gewählt.

Stegan-Lüben. Gewählt die konservativen bisherigen Abgeordneten Frhr. v. Budenbrock-Berlin und Landrath v. Dallwitz-Lüben.

Bunzlau-Löwenberg. v. Köllchen (kons.) mit 286 und v. Wietersheim (kons.) mit 210 Stimmen gewählt.

Haynan-Liegnitz-Goldberg. Im ersten Wahlgange wurden 540 Stimmen abgegeben; davon erhielten Stadtrath Kaufmann-Berlin 237, Landrath Dr. Schilling-Liegnitz 303 Stimmen. Im zweiten Wahlgange wurden 536 Stimmen abgegeben. Es erhielten Fabrikbesitzer Postmeyer-Slogau 234, Gutbesitzer Hornig-Mobelsdorf 302 Stimmen. Landrath Dr. Schilling und Gutbesitzer Hornig-Mobelsdorf, beide konservativ, sind somit gewählt.

Landeshut-Jauer-Wollschtein. Gutbesitzer Scholz (kons.) und Frhr. v. Nidthofen (kons.) gewählt.

Hirschberg-Schnau. Bänsch-Schmidlein (frei.) und Seidel (natlib.) sind mit 212 Stimmen gegen 141 freisinnig gewählt.

Kanbau-Söllitz. Lübers (fr. Vp.) 378 gegen Schlabig (frei.) 337, Rektor Kopsch (fr. Vp.) 378 gegen v. Schenkendorf (natlib.) 341, und Gemeindevorsteher Wenzel (fr. Vp.) 375 gegen v. Gichel (L.) 332 Stimmen. Die drei freisinnigen Kandidaten sind mithin gewählt.

Grünberg-Freykadt. Rittergutsbesitzer Knack (kons.) und Kommerzienrath Beuchelt in Grünberg (kons.) gewählt. Die Freisinnigen enthielten sich der Abstimmung.

Kothenburg-Hoyerswerda. v. Gohy (kons.) und Fabrikbesitzer Nischwitz (natlib.) gewählt.

Regierungsbezirk Opatowitz. Kreuzburg-Keilenberg. Rechtsanwalt Mäde (Zentrum) und v. Prützow (kons.) gewählt.

Opatowitz. Gewählt: Justizrath Madzyt (Zentrum) und Rittergutsbesitzer Szmulca (Vole).

Groß-Strehlitz-Kublink. Die Zentrumslandtagskandidaten Graf Strachanitz und Erzpriester Slawacki gewählt.

Leit-Schlesien. Gutbesitzer Dr. Heißig (Zentrum) gewählt.

Tarnowitz-Beuthen-Zabrze-Kattowitz. Amtsgerichtsrath Vetscha-Berlin (Zentrum) mit 1034 gegen Ober-Berggrath Wachler (kons.) mit 726 Stimmen und Graf Ballestrom (Zentrum) mit 1056 gegen Bergwerksdirektor a. D. Galba (fri.) mit 641 Stimmen gewählt. Die Wahl war von stürmischen gegen das Zentrum gerichteten Pluirsufen begleitet.

Rastow. Gewählt Pfarrer Stank-Hultschin (Zentrum) und Gutbesitzer Galba (Vole).

Neisse-Grottkau. Die Zentrumskandidaten Erbschöllfeldbesitzer Hudrich-Rohdorf und Kreisrath Klein-Gilau wurden gewählt.

Costel-Koobschütz. Gewählt: Amtsrichter Gorko, Bauergutsbesitzer Klose und ehem. Rittergutsbesitzer Bolik, sämmtlich vom Zentrum.

Neustadt-Galkenberg. Freiherr v. Guene und Bauergutsbesitzer Strzoda (beide Zentrum) gewählt.

* Die staatsgefährlichen Anführerpostkarten.

Für militärische Rücksichten, die das „Zivilvolk“ zu übergezwungen sein soll, scheint es keine Grenzen mehr zu geben. Das Neueste in diesem Kapitel ist, daß der harmlose Sport der Anführerpostkarten als gefährlich für die Landesverteidigung betrachtet wird. Dieser Sport ist nämlich bis in die Provinz Posen gedringt, und da die dortige Provinzialhauptstadt Festung ist, so wird es für strafbar erklärt. Postkarten beispielsweise: „Der Abbildung des dortigen Berliner Thores ohne besondere militärische Erlaubnis herzustellen und zu verbreiten. In Posen sind die Karten beschlagnahmt und über Drucker, Buch- und Papierhändler u. eine Menge Geldstrafen von je 3 Mark verhängt worden. Nach neueren Nachrichten sind Konfiskationen und Strafmandate in allen möglichen Festungshäuten in Preußen, Sachsen und Hessen erfolgt, so daß offenbar nach einheitlicher Anweisung vorgegangen wird. In Posen war beabsichtigt, gegen die Strafmandate Einspruch zu erheben. Aber die Absicht wurde wieder fallen gelassen.

„Wenn“ — so bemerkt hierzu die „Frankf. Ztg.“ — „dies selbst in liberalen Zeitungen mit dem Bemerkten berichtet wird, der § 360 1 des Strafgesetzbuchs sei so klar und bestimmt, daß ein Einspruch gänzlich erfolglos geblieben wäre, so ist dies ein neuer Beweis dafür, wie schnell sich das Bürgerthum durch einen militärischen Angriff in's Bodenschorn jagen läßt. Klar und bestimmt ist jener Paragraph allerdings. Nach ihm wird mit Geldstrafe oder Haft bestraft, wer ohne besondere Erlaubnis Risse von Festungen oder einzelnen Festungswerken aufnimmt oder veröffentlicht.“ Es giebt zweierlei Arten von Rissen: entweder Grundrisse oder Aufrisse. Jene geben einen horizontalen Schnitt durch ein Bauwerk wieder, diese einen vertikalen oder Querschnitt. Andere Risse aber als diese beiden Arten giebt es nicht. Wenn Jemand perspektivische Abbildungen als „Risse“ betrachtet, so kann er mit demselben Rechte die Schule von Athen oder Raubachs Reformationsbild als „Risse“ bezeichnen. Daß Risse von Festungen nicht veröffentlicht werden sollen, hat seinen ganz guten Sinn. Daß aber eine Anführerpostkarte mit einem Festungsthor eine Gefahr für die Landesverteidigung darstellen sollte, hätte ganz und gar keinen Sinn. Es scheint, daß die neuangegebene Verfolgungspolizei mit dem überreizten Rationalgefühl zusammenhängt, welches man neuerdings in den „Dänemarken“ zu jüchten begonnen hat, und welches überall Spione und Spionensjäger wittert. Man könnte sich begnügen, das von der komischen Seite anzusehen, wenn nicht die hergestellten Karten in ihrer Gesamtheit doch ganz bedeutende Vertheilung hätten. Im Interesse der Abwehr militärischer Eingriffe in das bürgerliche Leben wäre es dringend wünschenswert, wenn die betreffenden

Geschäftsleute sich zusammenschließen und die Sache zur gerichtlichen Entscheidung durch alle Instanzen trieben.“

* Mit welcher rückständigen Arbeiterbevölkerung die Gewerkschaftsbewegung oft zu kämpfen hat, zeigt ein Vorgang, der sich vor Kurzem in Posen abspielte. Die Buchdrucker hatten hier eine Versammlung einberufen, an der circa 150 Personen theilnahmen. In der Versammlung hatte nun ein bekannter Parteigenosse Platz genommen, um den Verhandlungen mit beizuwohnen. Ehe noch die Verhandlung begann, wurde demonstrativ von mehreren Versammlungsbesuchern verlangt, daß nur Buchdrucker an den Verhandlungen theilnehmen sollten. Schnell wurde auch ein dahingehender Beschluß gefaßt und der Vorsitzende verwies nun dem nicht zur Funktion gehörigen das Versammlungslokal. Nunmehr hielt Herr Schlag aus Breslau das Referat, wobei er die Bewegung zur Einführung des Tarifs erwähnte und zum Schluß sich gegen die Innungsorganisation der Prinzipale wandte. Kaum hatte der Redner geendet, so erhob sich der zur Versammlung eingeladenen Deputierten für gewerbliche Angelegenheiten des Posener Magistrats, um sich gegen den Referenten zu wenden, indem er ungefähr Folgendes ausführte: „Was der Vorredner über die Innungen gesagt hat, trifft nicht zu, als das entscheidende Wort über die Innungsbeschlüsse und deren Ausführung die Verwaltungsbehörde zu sagen hat; und Sie, meine Herren, werden doch nicht glauben, daß eine Behörde guthelken wird.“ Von den nun folgenden Rednern wurde dem Herrn Deputierten recht gegeben und die Debatte wandte sich mit Schärfe gegen den Referenten. Ein Redner erklärte in Posen haben die Buchdrucker in den größeren Geschäften einen Revers unterschrieben, in dem sie sich bei einer Konventionalstrafe von 100 Mk. verpflichten, an keinem Streik theilzunehmen. Die Resolution, den Arbeitgebern die Tarifforderung vorzulegen, wanderte unter höhnenden Bemerkungen in den Papierkorb, und damit schloß die Versammlung. — Ein trübes Bild einer rückständigen Arbeiterbevölkerung tritt uns hier entgegen und mühevollen Arbeit wird es den Gewerkschaften kosten, in diesem finsternen Winkel einer besseren Erkenntniß Eingang zu verschaffen. Allerdings sollte man gerade von den Buchdruckern etwas mehr verlangen können.

* Die Aufstellung der Kandidaten zu den Stadtverordneten-Wahlen erfolgt Sonntag, 6. November, in der Nachmittags 4 1/2 Uhr im Koffersky'schen Lokal, Lohsestraße 75, stattfindenden öffentlichen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins. Die Genossen werden um zahlreiche Theilnahme ersucht. (Siehe Juserat.)

* Der Präsident der Eisenbahndirektion Breslau, Wehrmann, ist zum 15. d. M. nach Berlin berufen und von diesem Tage ab mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors der vierten Abtheilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten beauftragt worden.

* Nach dem Genusse von gekochtem Rindfleisch, das am 27. August d. J. bei dem Fleischermeister Robert Zudel, Gartenstraße 77, gekauft worden war, erkrankten in einer hiesigen Familie drei Personen. Das Fleisch war, wie durch die sachverständige Untersuchung erwiesen wurde, doppelt verdorben: es hatte einen übermäßigen und daher gesundheitsgefährlichen Gehalt von Konservirungsstoffen erhalten und außerdem während des damaligen heißen Wetters zu lange im Schaufenster gestanden, wodurch der Verwesungsprozess beschleunigt worden war. Das Schöffengericht verurtheilte Zudel gestern wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 100 Mark Geldstrafe.

* Wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten hatte sich gestern vor der ersten Strafkammer der Stellmachergeselle August Fampel aus Wohlan. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit seiner Freisprechung von dieser Anklage.

* Circus Schumann. Am Freitag, den 4. November, findet die zweite Clown- und Komikerdarstellung im Circus statt. Außer den besten Entrees sämmtlicher Clowns, besonders des allbeliebten Little Fred, wird zum ersten Male das hochkomische Amateur-Concurrenz-Reiten veranstaltet. — Die Pantomime geht heute Abend zum 24. Male in Scene. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellungen jetzt regelmäßig vor 10 1/2 Uhr zu Ende sind.

* Wegen Sittlichkeitsverbrechen, verübt an kleinen Mädchen, wurde der Arbeiter Max Grub zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* In einem Bierlokal wurde einem Herrn ein hellbrauner, glatter Winterüberzieher mit schwarzem Sammetkragen und hellgrünem, großartigem Futter gestohlen. Auch dieser Überzieher dürfte von dem Paletotdiebe, der jetzt hier sein Unwesen treibt und trotz aller polizeilichen Nachforschungen noch nicht ermittelt werden konnte, gestohlen worden sein. Der Dieb ist etwa 40 Jahre alt, mittelgroß, hat ein volles Gesicht, dunkles Haar und stark dunkelblonden Schnurrbart. Er trägt eine Brille.

* Unglücksfälle. Ein Kutscher von der Bergstraße wurde auf der Berliner Chaussee von einem Rade seines Wagens erfasst, wobei er eine Quetschung der Brust erlitt. Der Verunglückte wurde nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Als ein Knecht aus Ostfriesland in der Nähe der Gröschelbrücke ein Rad des Wagens ab, so daß die Pferde scheu wurden. Der Knecht wurde durch die Lenkleine herabgerissen und abgefahren, wobei er einen Beinbruch und schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen erlitt. Man brachte den Mann nach dem Krankenhause der Barnberger Brüder.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 2. d. M. 31 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein goldener Trauring, ein Ring mit einem rothen Stein, eine Pelzboa, ein Packet Schußwaffen, eine Spindel, ein Leichenbenedicten, ein Portemonnaie mit Inhalt und Papiere auf die Namen Hoffmann, Pfänder und Wierler. — Abhandelt wurden: eine goldene Strawattennadel, ein Haarpfeil, ein Trauring, ein goldenes Medaillon mit zwei Photographien, ein Portemonnaie, enthaltend 19 Mark und ein Lotterietheos.

* Bries, 3. November. Zur Typhus-Epidemie wird berichtet: Dienstag Abend erlag dem Typhus als siebentes Opfer der Kreisheiler Kruppa von der 8. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 156; neuerkrankt an Typhus ist ein Unteroffizier, sodas jetzt 61 Erkrankungsfälle vorliegen. Von den Kranken ist mehr als die Hälfte auf dem Wege der Besserung.

* Haynan, 2. November. Kein Wähler erschienen. Wie dem Hayn. Anz. zu Folge aus Georgenthal am Südbühne gemeldet wird, ist von 89 Wählern der Gemeinde nicht einer zur Wahl der Wahlmänner erschienen. Die Georgenthaler wählen in Rätzdorf und es war ihnen ein P... von ca. zwei Stunden zum Wahllokal zugemutet worden. Man konnte es ihnen wahrlich nicht verdenken, wenn sie es vorzogen, zu Hause zu bleiben.

* Söllitz, 3. November. Mord. Die 22jährige Ottilie Balzer aus Neuhaus bei Rauscha wurde, wie der Neue Söllitzer Anzeiger berichtet, durch einen Schuß in den Hinterkopf erschossen. Der Thäter ist unbekannt.

* Gleiwitz, 3. November. Die streikenden Dampfbesitzer haben heute Mittag den Betrieb wieder aufgenommen. Da die

Stadt-Theater.

Freitag: „Was ihr wollt“.

Lobe-Theater.

Freitag: „Sans Souci“.

Deutsches Theater.

Freitag: „Der Metzgerbayer“.

In Deuthen D.S.

Blackowitzerstraße 10 II.

Rechtsschutzbureau

Bureauzustände.

Bunzlau!

Mittwoch, den 9. November.

Gewerkschafts-Kartells

Der Vorstand.

Röst-Kaffee

von gutem, kräftigem Geschmack.

W. Adamy

Matthiasstraße 2.

Am ersten Male in Breslau.

Circus

Alb. Schumann.

Clown- u. Komiker-

Vorstellung.

Motiv: Was ist und was haben.

Chevaliers Blanc et Noir

Amateur-Concurrenz-Reiten

F. Paul, Sührermeister.

Am 2. d. Mts. Abends 9 Uhr.

Paul Schenk

Im Alter von 38 Jahren durch den Tod entzissen.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 2 Uhr.

Sociald. Verein für Breslau u. Umgegend.

Freitag, den 6. November.

Öffentliche Versammlung.

Tagungs-Ordnung: 1. Die Stadtverordneten-Wahlen.

Etablissement Russischer Kaiser.

Mittwoch, den 5. November 1898.

III. Stiftungs-Fest

4102 veranstaltet vom

Vorband der Bau-, Erd- und gewerb. Hilfsarbeiter

In den Pausen: Honor. Verträge, Palanque, Verloosung etc.

Öffentliche Versammlung

der Klempner und verwandter Berufe

in Zabel's Restaurant, Klein-Großstraße 15.

Tagungs-Ordnung: 1. Bericht über die geleistete Arbeit.

Schuhwerk

gut, dauerhaft gearbeitet, in allen

Winter-Saison

H. Christmann Ww.

27, Schilling-Strasse 27.

Stellung vom 3. November 1898.

4. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with multiple columns of lottery numbers and their corresponding prizes.

Stellung vom 3. November 1898.

4. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with multiple columns of lottery numbers and their corresponding prizes.

W. Adamy

Matthiasstraße 2.

Paul Schenk

Im Alter von 38 Jahren durch den Tod entzissen.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 2 Uhr.

Sociald. Verein für Breslau u. Umgegend.

Freitag, den 6. November.

Öffentliche Versammlung.

Tagungs-Ordnung: 1. Die Stadtverordneten-Wahlen.

Etablissement Russischer Kaiser.

Mittwoch, den 5. November 1898.

III. Stiftungs-Fest

4102 veranstaltet vom

Vorband der Bau-, Erd- und gewerb. Hilfsarbeiter

In den Pausen: Honor. Verträge, Palanque, Verloosung etc.

Öffentliche Versammlung

der Klempner und verwandter Berufe

W. Adamy

Matthiasstraße 2.

Paul Schenk

Im Alter von 38 Jahren durch den Tod entzissen.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 2 Uhr.

Sociald. Verein für Breslau u. Umgegend.

Freitag, den 6. November.

Öffentliche Versammlung.

Tagungs-Ordnung: 1. Die Stadtverordneten-Wahlen.

Etablissement Russischer Kaiser.

Mittwoch, den 5. November 1898.

III. Stiftungs-Fest

4102 veranstaltet vom

Vorband der Bau-, Erd- und gewerb. Hilfsarbeiter

In den Pausen: Honor. Verträge, Palanque, Verloosung etc.

Öffentliche Versammlung

der Klempner und verwandter Berufe

W. Adamy

Matthiasstraße 2.

Paul Schenk

Im Alter von 38 Jahren durch den Tod entzissen.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 2 Uhr.

Sociald. Verein für Breslau u. Umgegend.

Freitag, den 6. November.

Öffentliche Versammlung.

Tagungs-Ordnung: 1. Die Stadtverordneten-Wahlen.

Etablissement Russischer Kaiser.

Mittwoch, den 5. November 1898.

III. Stiftungs-Fest

4102 veranstaltet vom

Vorband der Bau-, Erd- und gewerb. Hilfsarbeiter

In den Pausen: Honor. Verträge, Palanque, Verloosung etc.

Öffentliche Versammlung

der Klempner und verwandter Berufe

W. Adamy

Matthiasstraße 2.

Paul Schenk

Im Alter von 38 Jahren durch den Tod entzissen.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 2 Uhr.

Sociald. Verein für Breslau u. Umgegend.

Freitag, den 6. November.

Öffentliche Versammlung.

Tagungs-Ordnung: 1. Die Stadtverordneten-Wahlen.

Etablissement Russischer Kaiser.

Mittwoch, den 5. November 1898.

III. Stiftungs-Fest

4102 veranstaltet vom

Vorband der Bau-, Erd- und gewerb. Hilfsarbeiter

In den Pausen: Honor. Verträge, Palanque, Verloosung etc.

Öffentliche Versammlung

der Klempner und verwandter Berufe